

Gabriele Diewald, Elena Smirnova (Hg.)

Modalität und Evidentialität

Modality and Evidentiality

Cathrine Fabricius-Hansen, Wolfgang Kühlwein (Hg.)

FOKUS

Linguistisch-Philologische Studien

Band 37

Gabriele Diewald, Elena Smirnova (Hg.)

**Modalität
und Evidentialität**

**Modality
and Evidentiality**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Gabriele Diewald, Elena Smirnova (Hg.):
Modalität und Evidentialität –
Modality and Evidentiality /
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011
(Fokus ; Bd. 37)
ISBN 978-3-86821-352-2

Gedruckt mit Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung Köln.

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011
ISBN 978-3-86821-352-2

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

<i>Gabriele Diewald und Elena Smirnova</i> Evidentialität als neues Feld der germanistischen Forschung neben der Modalität – Einleitung zu den Beiträgen	1
<i>José Pinto de Lima</i> Speech act verbs and the coding of evidentiality in Portuguese	11
<i>Michail L. Kotin</i> <i>Ik gihôrta dat seggen ...</i> Modalität, Evidentialität, Sprachwandel und das Problem der grammatischen Kategorisierung	35
<i>Anna Socka</i> Evidentialität und Epistemizität in der Bedeutung reportativer Satzadverbien im Polnischen und Deutschen	49
<i>Tanja Mortelmans und Jeroen Vanderbiesen</i> <i>Dies will ein Parlamentarier „aus zuverlässiger Quelle“ erfahren haben.</i> Reportives <i>wollen</i> zwischen <i>sollen</i> und dem Konjunktiv I der indirekten Rede	69
<i>Elena Smirnova und Gabriele Diewald</i> Indirekte Rede zwischen Modus, Modalität und Evidentialität	89
<i>Ole Letnes</i> Über <i>werden</i> und <i>sollen</i> als modale und/oder evidentielle Marker	109
<i>Werner Abraham</i> Über Unhintergebarkeiten in der modernen Modalitätsforschung	125
<i>Elisabeth Leiss</i> Lexikalische versus grammatische Epistemizität und Evidentialität: Plädoyer für eine klare Trennung von Lexikon und Grammatik	149
<i>Anne Jäger</i> Blockade modaler Grammatikalisierungspfade durch die Ereignisperspektive: Der synchrone Status von <i>bekommen</i> + <i>zu</i> + Infinitiv	171
<i>Oddleif Leirbukt</i> Über Konstruktionen mit perspektivischer und modaler Divergenz zwischen Ober- und Untersatz	193

Gabriele Diewald und Elena Smirnova

Evidentialität als neues Feld der germanistischen Forschung neben der Modalität¹ – Einleitung zu den Beiträgen

Gliederung:

1. Anlass, Tradition und Schwerpunkt des Sammelbandes
2. Kurzdarstellung der Beiträge
3. Literatur

1. Anlass, Tradition und Schwerpunkt des Sammelbandes

Die in diesem Band versammelten Aufsätze sind eine Auswahl der Vorträge der Tagung „Modalität und Evidentialität“, die vom 31. Mai bis 2. Juni 2010 an der Leibniz Universität Hannover stattfand. Ausnahmen hiervon bilden die Beiträge von Smirnova/Diewald und von Pinto de Lima.²

Die Tagung führte die Tradition der Tagungen des Arbeitskreises „Modalität im Deutschen“ fort, der von Oddleif Leirbukt, Herbert Pütz, Heinz Vater und weiteren Kolleginnen und Kollegen mit der Zielsetzung initiiert wurde, in einer überschaubaren Runde eine intensive und kontinuierliche sprachwissenschaftliche Diskussion zum großen Themenfeld der Modalität führen zu können. Nachdem vorangegangene Tagungen Titel wie „Modalität in kontrastiver Sicht“, „Modalität und Temporalität“, „Modalität und Übersetzung“ und „Modalität und Grammatikalisierung“ gewählt hatten,³ nahm sich die Tagung in Hannover mit dem Schwerpunkt der Evidentialität eines – jedenfalls in der germanistischen Linguistik – relativ neuen Bereichs an.

Evidentialität, also die sprachliche Kennzeichnung der Informationsquellen für Äußerungen, wurde seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts vor allem in typologisch orientierter Forschung bearbeitet (siehe hierzu Chafe/Nichols, eds., 1986; Aikhenvald 2004; Diewald/Smirnova, eds., 2010). Ihre Erforschung im Rahmen germanistischer Studien befindet sich hingegen in einem Anfangsstadium; so ist Diewald/Smirnova 2010 eine erste umfassende Untersuchung zur diachronen Genese und zum synchronen Grammatikalisierungsstand evidentieller Verbalkonstruktionen im

-
- 1 Wir danken der Fritz-Thyssen-Stiftung für die großzügige Förderung der Tagung. Besonderer Dank gilt den Herausgebern der Fokus-Reihe.
 - 2 Der Beitrag von Smirnova/Diewald ist die stark überarbeitete Fassung eines Vortrags auf der vierten Tagung „Deutsche Sprachwissenschaft in Italien“ (Rom, 4.-6. Februar 2010); der Beitrag von Pinto de Lima war für die Tagung in Hannover vorgesehen, konnte jedoch nicht gehalten werden.
 - 3 Siehe die Tagungsbände Debus/Leirbukt (eds.) 1997; Vater/Letnes (eds.) 2001; Fabricius-Hansen/Leirbukt/Letnes (eds.) 2002; Letnes/Vater (eds.) 2004; Letnes/Maagerø/Vater (eds.) 2008; Kątny/Socka (eds.) 2010.

Deutschen. Dies steht in einem markanten Kontrast zur semantisch-funktionalen Domäne der Modalität, die in Bezug auf ihre konzeptuelle Struktur, formale Realisierung, distributionellen Eigenschaften, ihre textuellen und pragmatischen Funktionen sowie Regelmäßigkeiten in der diachronen Entwicklung ein traditionsreiches Feld des linguistischen Diskurses darstellt.

Der Themenschwerpunkt der Tagung und damit des vorliegenden Bandes ist also für die germanistische Linguistik innovativ und eröffnet ein weit gespanntes Forschungsfeld. Die Frage nach den Bedingungen evidentieller Inhalte, also die Frage, wie, wann, warum und wozu Sprecherinnen die Herkunft bzw. die Quelle ihrer Informationen und Kenntnisse im sprachlich Geäußerten kundtun, ist kommunikativ von größtem Gewicht und als selbständiger Topos in der Linguistik relevant. Die spezifischen Erkenntnisse zum Deutschen, die dieser Band bietet, sind darüber hinaus bedeutsam für die germanistische sprachwissenschaftliche Forschung und speziell für die Grammatikschreibung des Deutschen, die bislang nicht einmal den Terminus Evidentialität zuverlässig registriert.

Ungeachtet dessen wird in der linguistischen Forschung inzwischen jedoch weiterhin davon ausgegangen, dass das Deutsche über zahlreiche sprachliche Ausdrucksformen in lexikalischer wie grammatischer Enkodierung für die semantische Domäne der Evidentialität verfügt, darunter zum Beispiel die Infinitivkonstruktionen mit den Verben *werden*, *scheinen*, *drohen* und *versprechen*, AcI-Konstruktionen mit den Verben *sehen*, *hören* und *fühlen*, die Modalverben *wollen* und *sollen*, Satzadverbien wie *offenbar*, *offensichtlich*, *angeblich* u.v.a.

Allerdings werden viele dieser sprachlichen Ausdrücke in der germanistischen Sprachwissenschaft traditionell als modale Formen bzw. Modalitätsausdrücke behandelt. So rechnet man bekanntlich die Modalverben *wollen* und *sollen* in ihren unterschiedlichen Lesarten zusammen mit den anderen Modalverben zum Kernbereich der Modalität im Deutschen. Die Verben *scheinen*, *drohen* und *versprechen* werden üblicherweise als „Modalitätsverben“ oder „Halbmodale“ bezeichnet. Satzmodifizierende Adverbien wie *bekanntlich*, *offenbar*, *offensichtlich*, *angeblich* u.a. werden als „Modalwörter“ oder Modalitätsausdrücke im weiten Sinne klassifiziert. Über den Status des Verbs *werden* in der Konstruktion mit Infinitiv gibt es in der germanistischen sprachwissenschaftlichen Forschung seit langem eine lebhafte und noch nicht abgeschlossene Debatte: Abhängig von der jeweiligen Konzeption wird dieses Verb als Tempusauxiliar, als Modalverb oder als Evidentialitätsauxiliar eingeordnet.

All dies lässt vermuten, dass im Deutschen die Kategorien Evidentialität und Modalität besonders eng verwoben sind, wie dies auch in anderen Sprachen zu beobachten ist (siehe hierzu auch Willett 1988; de Haan 1999, 2001, 2005; Diewald 2004). Somit stellt sich in diesem Zusammenhang die grundsätzliche Frage nach dem Verhältnis zwischen Modalität und Evidentialität, also danach, ob und wie die semantisch-funktionalen Domänen Modalität und Evidentialität und ihre Realisierungsformen im Deutschen (und in anderen Sprachen) voneinander zu unterscheiden sind und wie genau ihr Verhältnis zueinander am besten beschrieben werden kann.